

**Kontrastive Analyse der Bewegungsverben
in der deutschen und in der ungarischen
Sprache aus stilistischem Aspekt**

INHALTSVERZEICHNIS

0 Einführung.....	3
1 Die Sprachvarianten	5
2 Die deutsche und die ungarische Sprache	6
2.1 Die Wortarten	6
2.1.1 Über das Verb im Deutschen.....	7
2.1.2 Über das Verb im Ungarischen	8
3 Theorien der Sprache.....	10
3.1 Das Organon-Modell.....	10
3.2 Bernstein – Defizit-Hypothese	11
3.3 Wortfeldtheorie	13
4 Synonymie, Synonyme.....	15
4.1 Die Arten der Synonymen	16
4.2 Nutzen und Benutzung der Synonyme	17
5 Stil, Sprachstil	17
5.1 Stilanalyse	18
5.2 Stilschichten	19
6 Die kontrastive Analyse der Bewegungsverben	21
6.1 Resultat, eigene Bemerkungen	23
6.1.1 Wörter, die ein Äquivalent haben.....	24
6.1.1.1 Wörter, die ihre Äquivalente in der Stilschicht des Ausgangswortes haben	24
6.1.1.2 Wörter, die ihre Äquivalente in (beinahe) allen Stilschichten vorkommen.....	25
6.1.2 Wörter, die kein Äquivalent in der Schicht des Ausgangsverbes haben	26
6.1.2.1 Wörter, die ein Äquivalent in den näheren Sprachschichten haben	27
6.1.2.2 Wörter, die ihre Äquivalente nur weit entfernt haben	27
6.1.2.3 Wörter, die kein Äquivalent in derselben Schicht haben, aber eins in jede anderen Stilschicht	28
SCHLUSSBEMERKUNGEN	30
LITERATURVERZEICHNIS	32

0 Einführung

Dank meinen Germanistikstudien ist meine Beziehung zur deutschen Sprache sehr eng. Die Linguistik steht mir besonders nah, deswegen habe ich in diesem Bereich ein bisschen tiefer recherchiert. Ich denke, es ist immer aktuell, sich mit einem kontrastiven Thema zu beschäftigen.

Das Thema meiner Arbeit ist die kontrastive Analyse der Bewegungsverben in der deutschen und in der ungarischen Sprache aus stilistischem Aspekt. Da ich später Deutsch als Fremdsprache in einer Grund- oder in einer Mittelschule unterrichten möchte, halte ich es für nützlich, die Schwierigkeiten der Wortwahl der Schüler¹ aufzudecken. Ich halte mein Untersuchungsgebiet für wichtig, weil es sich nur wenig Fachliteratur damit beschäftigt.

Zum Aufbau meiner Arbeit: in der theoretischen Einleitung werde ich zuerst über die Sprachvarianten schreiben, um eine theoretische Basis für meine Arbeit zu schaffen. Die wichtigsten Theorien der Sozio- und Psycholinguistik helfen dabei, den theoretischen Hintergrund des praxisbezogenen Teils zu erklären. Ich werde über das Organon-Modell von Bühler schreiben, um die Verhältnisse der Kommunikationspartner darzustellen und zu verstehen, wie die Partner einander beeinflussen können. Bernsteins Defizit-Hypothese stellt die zwei großen gesellschaftlichen Schichten mit ihren – vor allem sprachlichen – Eigenschaften dar. Die dritte Domäne, die ich noch darstellen möchte, ist die Wortfeldtheorie. Darin möchte ich den Hauptakzent auf die paradigmatische Achse des Wortfelds legen, weil die den Ausgangspunkt der Synonymie gibt. Die Synonymie dient als eine der wichtigsten Punkte meiner Arbeit, weil ich mich mit den Bewegungsverben beschäftigen werde, die Synonyme voneinander sind. Dazu sollen auch die Wortarten vorgestellt werden, aus denen ich über die wichtigsten Eigenschaften der Verben der zwei Sprachen bekanntgeben möchte. Die Stilarten und die Sprachstile im Kapitel Stil, Stilanalyse werde ich deswegen thematisieren, weil ich die Bewegungsverben aus stilistischem Aspekt untersuchen möchte.

In dem praxisbezogenen Teil untersuche ich die Bewegungsverben der zwei Sprachen nach den entsprechenden Stilschichten in Tabellen. Die Untersuchung richtet sich zuerst auf eine Liste der genannten Wörter, deren Äquivalente der anderen Sprache ich zuordne. Nachdem ich die Stilzuordnungen auch anfertige, werde ich anhand dieser Liste die Tabellen ausfüllen. Diese Tabellen haben drei Spalten: in der ersten stelle ich – anhand der Fachliteratur – einige stilistische Kategorien; in der zweiten stehen die deutschen und die ungarischen Bewegungsverben in der entsprechenden stilistischen Zeile; dann ordne ich die ungarischen

¹ In meiner Arbeit wird das generische Maskulinum verwendet; weibliche Personen sind immer mitgemeint.

Äquivalente auch zu den passenden Stilschichten. Diese Methode setze ich auch bei den ungarischen Verben mit ihren deutschen Äquivalenten ein. Die Äquivalente erscheinen sowohl in der Liste, als auch in den Tabellen unterschiedlich, weil ich sie aus zwei Wörterbüchern suche. Die Wörter mit Kursivschrift stammen aus dem Wörterbuch von HESSKY (2011) und die Wörter mit normalem Stil kommen aus dem Wörterbuch von HALÁSZ-FÖLDES-UZONYI (2010). Durch die zwei Wörterbücher werde ich veranschaulichen, wie viel sie bei der Auswahl der Wörter helfen. Ich habe diese zwei Wörterbücher gewählt, weil sie in den Kreisen der Fremdsprachenlerner meistens verwendet werden.

Das Ziel meiner Arbeit ist zu zeigen, dass es für einen Fremdsprachenlerner gar nicht leicht ist, das stilistisch entsprechende Wort für seinen Text aus dem paradigmatischen Feld einer Sprache auszuwählen. Meine Tabellen können auf den ersten Blick zeigen, dass ein deutsches oder ein ungarisches Verb einer Stilschicht wie viele Äquivalente in der anderen Sprache und in welchen Stilschichten hat, dadurch ist es leicht, ein Verb mit der gewünschten Bedeutung des entsprechenden Sprachstils auszuwählen. Dadurch ist ein anderes Ziel meiner Recherche aufzudecken, wie viele Äquivalente die Verben der Ausgangssprache in der Zielsprache einzu-ein haben.

1 Die Sprachvarianten

Als Grundlage meiner Arbeit dient die Sprache, deswegen möchte ich zuerst die Disziplin, die sich damit beschäftigt und die unterschiedlichen Arten der Sprache vorstellen. Mit diesem Thema möchte ich den Aufbau einer Sprache beleuchten, die Unterschiede zwischen den Untergruppen der Sprache verständlich machen.

Die Sprachvarianten sind die verschiedenen Ausprägungen einer Schichtsprache. Mit ihr beschäftigt sich sowohl die Soziolinguistik als auch die Dialektologie (FORGÁCS, 2007b).

Nach drei Dimensionen – gesellschaftlicher Status, territoriale Ausdehnung und Sprechsituation – können die Sprachvarianten in zwei Kategorien gruppiert werden, so werden in jeder Sprache Dialekte (die verschiedenen Typen der Dialekte) und Soziolekte (Schichtsprachen, Gaunerjargon, Fachjargon) differenziert (HAJDÚ, 1993).

Nach Benkő (in: HAJDÚ, 1993; 225) hat die Sprache zwei Arten: Nationalsprache und Volkssprache, die laut SZATHMÁRI (2004) nebeneinander existieren voneinander sind. Die Struktur der Nationalsprache ist einheitlich für alle Sprachbenutzer, die die Sprache sprechen, dazu können die Umgangssprache und die literarische Sprache zugeordnet werden. Die Volkssprache ist nur in einer kleinen Gruppe der Sprachbenutzer einheitlich und darunter auch stark differenziert. Die folgende Tabelle zeigt diese Aufteilung:

Die Sprache			
Nationalsprache		Volkssprache	
Umgangssprache	Literarische Sprache	Gruppensprache	Schichtsprache

Abbildung 1: Die Arten einer Sprache nach Benkő

(In HAJDÚ, 1993; 225)

Der Begriff Dialekt wird für die Beschreibung sprachlicher Unterschiede benutzt, die zu verschiedenen geographischen Gebieten gehören. Man kann neben den regionalen noch gesellschaftliche Dialekte (Soziolekte) unterscheiden. (FORGÁCS, 2007b)

2 Die deutsche und die ungarische Sprache

Die zwei Sprachen, mit denen ich mich befassen möchte, sind das Ungarische und das Deutsche, die aus mehreren Aspekten ganz unterschiedlich sind. Hier möchte ich einige wichtige Unterschiede hervorheben, um bestimmte Problemfelder umzureißen, die sich für einen ungarischen Lerner beim Erlernen des Deutschen als Fremdsprache herausbilden. Zuerst werde ich die Wortarten der zwei Sprachen, danach das Verb als Wortart der deutschen und der ungarischen Sprache vorstellen.

2.1 Die Wortarten

In meiner Arbeit möchte ich die Verben in der deutschen und in der ungarischen Sprache erforschen. Ich werde zuerst die Wortarten der zwei genannten Sprachgüter vorstellen, damit der Leser sehen kann, welche Stelle die Verben in der ungarischen oder in der deutschen Sprache haben.

Die Wörter einer Sprache können nach verschiedenen Merkmalen in Gruppen geordnet werden, die über einen bestimmten gemeinsamen Charakter verfügen. Nach dem morphologischen Aspekt werden die Wörter danach unterschieden, ob sich die Form der Wörter in der Sprache verändert, oder nicht. Wenn die Antwort „ja“ ist, dann ist die nächste Frage, „wie?“, also welche Morpheme kann das Wort an sich binden. Nach dem syntaktischen Aspekt können die Wörter danach gruppiert werden, welche Satzgliedfunktion das Wort in einem Satz erfüllen kann. Nach dem semantischen Aspekt werden Gemeinsamkeiten in der Bedeutung gesucht. (FORGÁCS, 2007b; 19)

Wie man es sehen kann, ist es gar nicht leicht, die Wörter einer Sprache nach einem entsprechenden Aspekt zu gruppieren. Eine Mischklassifikation der drei oben genannten Kriterien ist die Zehnwortartenlehre, die auch für die Fremdsprachenlerner einfach zu verstehen und zu lernen ist. Daneben hat sie mehrere Überschneidungen mit dem ungarischen System. Die zehn Hauptwortarten können in der folgenden Tabelle gesehen werden.

	Deutsche Termini	Ungarische Termini
1.	das Verb	ige
2.	das Substantiv	főnév
3.	das Adjektiv	melléknév
4.	der Artikel	névelő
5.	das Pronomen	névmás
6.	das Numerale	számnév
7.	das Adverb	határozószó
8.	die Präposition	előjárószó
9.	die Konjunktion	kötőszó
10.	die Interjektion	indulatszó

Abbildung 2: Wortarten

Quelle: (Forgács, 2007b; 20)

Nachdem wir es gesehen haben, welche Position die Verben in der Sprache haben können, möchte ich im Folgenden über die Verben ein bisschen umfangreicher schreiben, um zu ermitteln, was für Eigenschaften sie haben.

2.1.1 Über das Verb im Deutschen

Diese Wortart kann nach sehr vielen Gesichtspunkten weiter gruppiert werden, von denen ich das wichtigste System erwähnen möchte.

Laut DUDEN (GRAMMATIK, 2002) können die Verben im Deutschen erstens nach ihrer Bedeutung gruppiert werden: so können Tätigkeits-, Vorgangs- und Zustandsverben unterschieden werden. Durch die erste Gruppe, die auch als Handlungsverben benannt wird, wird ausgedrückt, „dass jemand etwas tut, ausführt; es wird ein Tun bezeichnet, das beim Subjekt Tätigsein, Aktivität voraussetzt“. (DUDEN, GRAMMATIK; 92). Mit den Vorgangsverben wird die Veränderung eines Zustandes, ein Prozess, ein Ablauf, ein Vorgang benannt, der sich auf das Subjekt bezieht. Die Zustandsverben weisen – wie es auch der Name uns zeigt – einen Zustand auf, durch sie wird ein Sein, ein Bestehen formuliert.

Die deutschen Verben können zweitens danach charakterisiert werden, ob sie allein oder nur mit einem anderen Verb benutzt werden können. Dementsprechend differenziert die Duden-Grammatik Vollverben, Hilfsverben, Modalverben und modifizierende Verben. Die erste Gruppe setzt eine Kategorie, deren Glieder allein das Prädikat bilden können und eine

lexikalische Bedeutung haben. Lexikalische Bedeutung können solche Wörter – vor allem Substantive, Verben, Adverbien und Adjektive – haben, die im Lexikon als eigenständiges Stichwort stehen. Die Hilfsverben können am einfachsten charakterisiert werden, weil sie über nur drei Glieder verfügt: *haben*, *sein* und *werden*. Diese drei Verben helfen dem Vollverb – das in Infinitivform oder Partizipform steht – die Tempora und die Modalität auszudrücken. Die Modalverben – *dürfen*, *können*, *müssen*, *mögen*, *wollen*, *sollen* – modifizieren den Inhalt, die Modalität des Vollverbs. Sie können das Prädikat nur mit einem anderen Verb zusammen bilden. Die modifizierenden Verben – wie zum Beispiel *scheinen*, *brauchen* – ändern ein Nuance an der Bedeutung oder Intensität des Vollverbs. (DUDEN, GRAMMATIK, 2005) (HELBIG, BUSCHA, 2001)

Die konjugierten Verben drücken Tempus (Zeit des Geschehens), Genus, Numerus (Zahl), Person und Modus (Aussageweise) aus. Sie können in der Kategorie von Tempus in den folgenden Formen vorkommen: Präsens, Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II. Beim Genus werden Aktiv und Passiv (darunter Zustands- und Vorgangspassiv), beim Numerus Singular und Plural, bei der Person 1, 2 und 3 Personen und beim Modus Indikativ, Konjunktiv I, Konjunktiv II und Imperativ unterschieden. (DUDEN, GRAMMATIK, 2005)

2.1.2 Über das Verb im Ungarischen

Im Ungarischen existieren auch verschiedene Differenzierungen von Verben. Aus diesen möchte ich die Charakterisierung von A. JÁSZÓ (1995) bekanntgeben, weil es sich sehr der vorher vorgestellten Duden-Konzeption ähnelt. Diese traditionelle Einteilung betrachtet die Verben danach, wer tätig ist, wonach die Tätigkeit richtet und danach, was der Grad, Maß und die Qualität des Geschehens ist.

Zur Unterscheidung der Richtung, der Intensität, des Endergebnisses, des Prozesses und des Vorganges können die Abweichungen durch Präfigierung erklärt werden, so kann der Bedeutungsumfang des Verbs z. B.: *utazni* – *fahren* die Präfixe *be-*, *el-*, *ki-*, *le-*, *össze-*, *át-*, *keresztül-*, *vissza-*, usw..., *weg-*, *hin-*, *aus-*, *ab-*, *her-*, *zer-*, *be-*, *zu-*, *auf-* differenzierter gemacht werden. Die adverbialen Kompositionen dienen auch dieses Ziel: *hinüber-*, *herüber-*, *herunter-*, *hinausfahren*. Die Hauptfunktion ist die Markierung der Kontinuität, der Abgeschlossenheit und der Dauerhaftigkeit der Handlung. (FLEISCHER, HELBIG, LERCHNER, 2001) (SZATHMÁRI, 2004)

Die erste Gruppierung drückt das Verhältnis zwischen dem Handelnden und der Tätigkeit aus, so sind Tätigkeitsverben, faktitive, passive, reflexive und sog. potentiale Verben

gegeneinander abzugrenzen. Die Tätigkeitsverben drücken aus, dass das Geschehnis direkt mit dem Subjekt passiert, z. B.: *főzni – kochen, varázsolni – zaubern*. Die zweite Gruppe stellt dar, dass die Tätigkeit nicht direkt durch das Subjekt erfüllt wurde, sondern der Satzgegenstand es mit einem anderen machen lässt. Hierher gehören solche Verben, wie z. B.: *csináltat – machen lassen, megjavíttat – reparieren lassen*, die im Deutschen, mit der Hilfe des Verbes *lassen* gebildet werden. Die Kategorie der passiven Verben drückt aus, dass der Prozess nicht vom Subjekt ausgeht, aber darauf eine Wirkung hat, das Subjekt erleidet nur das Geschehen. Hier ist das Geschehen wichtig, und nicht das Subjekt, also von wem das Geschehen durchgemacht wurde. Im Ungarischen wird diese Art der Verben immer weniger benutzt, weil sie altmodisch wirken. Als Beispiel möchte ich die Folgenden erwähnen: *a levél megíratatik* – der Brief wird geschrieben, *a lehetőség megadatik* – die Möglichkeit ist gegeben. Die reflexiven Verben drücken solche Vorgänge aus, die vom Subjekt ausgehen und auf das zurück reflektieren, wirken. Zum Beispiel *betakarózik – sich zudecken* oder *fésülködik – sich kämmen*. Die letzte Einheit umfasst solche Verben, die die Möglichkeit implizieren, etwas zu machen, die im Deutschen durch Modalverben ausgedrückt werden können, wie z. B.: *megtehet – machen kann*.

Eine andere Klassifikation der ungarischen Verben erfolgt danach, worauf ihre Handlung richtet. Danach werden transitive und intransitive Verben differenziert. Intransitiv sind *futni – laufen, leesik – fallen*. Die transitiven Verben können ein Objekt haben, aber die intransitiven Verben können kein Objekt regieren, z. B.: *nézni vmit – etwas sehen, írni – etwas schreiben*.

Die dritte Klassifikation geschieht nach dem zeitlichen Ablauf der Handlung. Derart gibt es im Ungarischen abgeschlossene Verben, die ausdrücken, dass das Geschehnis sein Ziel erreichen kann oder der Vorgang schon abgeschlossen ist. Zum Beispiel *sütni – backen*. Auf der anderen Seite dieser Klassifikation stehen die Vorgangsverben, die zeigen, dass die Handlung ihr Ziel nicht erreichen kann, die durchgängig läuft, wie z. B.: *felébredni – erwachen*.

Nachdem ich in diesem Abschnitt meiner Arbeit die Verben in dem System der Sprache positioniert habe, werde ich die Sprache im Folgenden aus theoretischen Aspekten untersuchen.

3 Theorien der Sprache

Die drei folgenden Ansichten helfen uns das System der Sprache und Systeme innerhalb der Sprache vorzustellen, wie die Beziehungen zwischen den Kommunikationsmustern sind, was worauf referiert und wer mit wem in welcher Beziehung in der Kommunikation steht. Daneben ist es noch wichtig, über die gesellschaftlichen Schichten und über die Sprache der Schichten mindestens ein wenig zu erfahren. Es wird in meiner Untersuchung wichtig zu sehen, warum die verschiedenen Schichten die ihnen zugeordneten Wörter verwenden. Damit werden wir einen Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen sehen. Die Wortfeldtheorie ist eine weitere Klassifikation der Sprache, die zu verstehen hilft, was Synonyme sind und wie sie in der Sprache funktionieren.

3.1 Das Organon-Modell

Karl Bühler hat in der Sprechakttheorie die Funktionen der Sprache eingeteilt (GROSS, 1990). Im Mittelpunkt der Kommunikation steht das Zeichen (Organon). Das Modell besteht aus drei Komponenten – die ich mit Hilfe der Nummern gekennzeichnet habe –, diese sind der Sender (1), der eine Information dem Empfänger (2) über die Ausdrucksfunktion des Sachinhalts – mit einer gewissen Einstellung des Senders zum Zeichen – mitteilen möchte. Die weitergebende Information referiert auf Gegenstände oder Sachverhalte (3). Zwischen dem Zeichen und dem Gegenstand steht die Darstellungsfunktion, die objektive Einstellungen und Eigenschaften mitteilt, also bietet eine Beschreibung über sie. Die Einstellung des Empfängers zum Zeichen nennt Bühler Appell, durch den der Sender die Empfänger über den Sachverhalt informieren und vielleicht beeinflussen möchte. Die Wechselbeziehung zwischen dem Sender und dem Zeichen heißt die Ausdrucksfunktion, wenn der Sender etwas über sich selbst, über seinen eigenen Standpunkt mitteilen möchte. Die Relation zwischen dem Sender und dem Empfänger heißt Beziehung, was den Ablauf des Sprechens stark beeinflussen kann. Es ist gar nicht egal, wie der Sender seine Botschaft übermittelt und die erwartete Wirkung kann nur dann erreicht werden, wenn auch der Empfänger die gleiche Einstellung hat und die Informationen so verstanden hat, wie der Sender es durchsetzen wollte. Die drei genannten Funktionen sind bei einer Kommunikation immer vorhanden, aber eine ist immer dominant, abhängig davon, was das Ziel der Kommunikation ist.

Durch dieses Modell kann man erfahren, dass die Bedeutungen der Wörter, so auch der Synonyme nicht immer eindeutig sind, die hängen von den Komponenten des Modells ab. Die

Beziehungen zwischen dem Sender und dem Empfänger, zwischen ihnen und dem Zeichen und zwischen dem Zeichen und dem Sachverhalt bestimmen die Wortwahl.

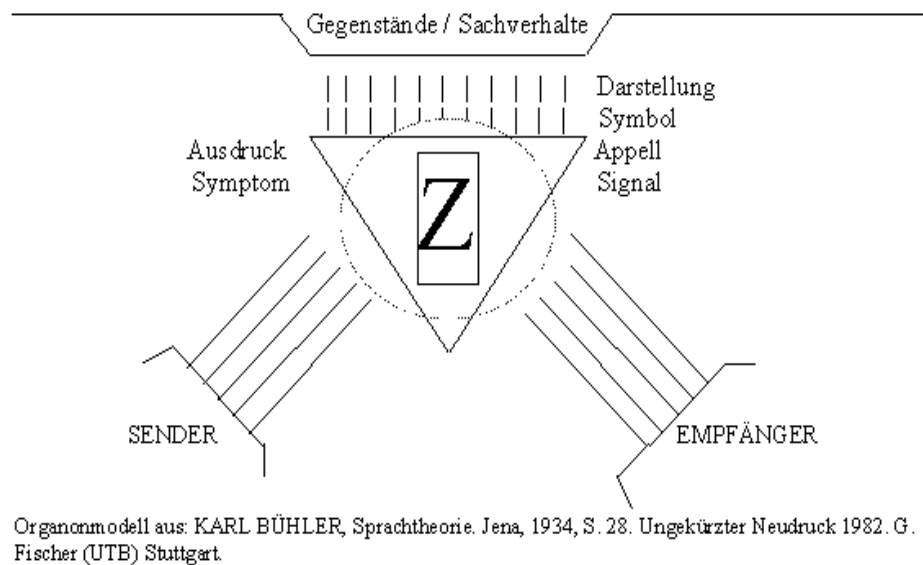


Abbildung 2: Das Organon-Modell

Quelle: <http://hispanoteca.eu/Lexikon%20der%20Linguistik/o/ORGANON-MODELL%20von%20Karl%20B%C3%BChler.htm> (Stand: 20.10.2014)

3.2 Bernstein – Defizit-Hypothese

Laut GROSS (1990) können ausgehend von der Sprache der Nation zwei große Schichten – von der Arbeitsverteilung der Gesellschaft – unterschieden werden. Die sind die Mittelschicht, die über einen elaborierten Kode verfügt und die Unterschicht, die einen restringierten Kode besitzt. Die Bedeutung der Hypothese liegt darin, dass es als Ausgangspunkt der stilistischen Analyse und der sozialen Schichten der Gesellschaft dient. Die später vorgestellten Stilschichten können auf diese These zurückgeführt werden. Zur Determiniertheit der sozialen Schichtenzugehörigkeit und der Sprachverwendung können Unterschiede in der Mikro- und Makrostruktur gefunden werden. Nämlich hat einer aus der Mittelschicht in der Makrostruktur, also in der Gesellschaft ein höheres Prestige und ökonomische Macht, weil man über einen höheren Bildungsgrad verfügt, als die Zugehörigen der Unterschicht. Dagegen steht die Makrostruktur der Unterschicht, die ein niedrigeres Prestige hat, ökonomisch machtlos ist, weil die einen geringeren Bildungsgrad hat. In der Mikrostruktur – hier wurde die Familie gemeint – basiert die soziale Interaktion auf verbale Kommunikation in der

bürgerlichen Gesellschaft, aber die Kommunikation der Unterschicht ruht mehr auf eine gewisse autoritäre Rollenstruktur.

Die Unterschiede der zwei Klassen weisen Besonderheiten auch in dem Erziehungsstil auf. In einer Familie der Mittelschicht ist ein gegenseitiger Respekt zu betrachten: die Konflikte werden mit Argumenten meist verbal geklärt, aber die Spannung in einer Unterschichtfamilie wird durch Rollen gelöst, die durch die Machtverhältnisse festgelegt sind.

Was die sprachlichen Kompetenzen betrifft, kann behauptet werden, dass eine Person der Mittelklasse eine ausdrückliche Redeweise und höhere sprachliche Kompetenz mit differenzierter verbaler Planung besitzt. Demgegenüber verfügt einer des Unterstandes über eine niedrigere sprachliche Kompetenz mit einfacher verbaler Planung. Er spricht wenig, ohne die kausalen Zusammenhänge zu erklären. Einer, der den elaborierten Kode beherrscht, verfügt über einen reicheren Wortschatz mit wenigen Klischees, über komplexe Sätze, so ist die Vorhersehbarkeit dieses Kodes niedrig. Die Pausen zwischen den Gedankeneinheiten sind lang, damit auch der Sprechpartner seine Meinungen äußern und damit in der Kommunikation teilnehmen kann. Im Vergleich dazu dominieren in der Sprache des restringierten Kodes die einfachen Sätze, die meistens unvollständig sind und mehrere Klischees enthalten, daneben ist der aktive Wortschatz auch geringer. Also es ist leichter zu vermuten, was von einem der Unterschicht gesagt wird.

Dieses Schema ist ganz grob und kann die Überschneidungen natürlich nicht betrachten. Ich möchte betonen, dass man in der Gesellschaft nicht so einfach eingestuft werden kann, weil er z. B. zu Hause anders, als an dem Arbeitsplatz mit seinem Chef spricht, trotzdem ist er dieselbe Person. Danach, zu welcher beruflichen Klasse man gehört, können mehrere Registers unterschieden werden, so verfügen die Ärzte, die Lehrer, die Verkäufer, die Putzfrauen usw. über einen unterschiedlichen Wortschatz. Anhand dieser Theorie kann es behauptet werden, dass der Stil des Einzelnen sowohl bewusst, als auch unbewusst – durch den Einfluss des Verhaltens der Umgebung – zustande kommen kann. Durch den Gebrauch eines Kodes wird es versucht, zu zeigen, zu welcher Clique man gehört oder gehören möchte.

Hier muss es noch erwähnt werden, dass die Sprachpflege heutzutage anwachsend beliebtes Bereich der Linguistik ist. Sie beschäftigt sich neben die Kontrollierung der Richtigkeit der neu in der Sprache integrierten Wörter auch mit der Verbesserung und Korrektur unrechter Formen und mit der „Ungarisierung“ und „Germanisierung“ der Fachwörter. Eine Aufgabe kann noch die Untersuchung stilistischer Richtigkeit sein. (SZATHMÁRI, 2004)

3.3 Wortfeldtheorie

Der größte Vertreter der Wortfeldtheorie, Jost Trier sagt, dass die Sprache und die Sätze sich entlang zwei Achsen ordnen (PETHŐ, Wortfeldtheorie, <http://193.6.132.75/lexsem2003/handout3.pdf>, Stand: 20.10.2014).

So hängen die Wörter sowohl paradigmatisch, als auch syntagmatisch zusammen. Zum paradigmatischen Feld gehören die sinnverwandten Wörter, die in einem bestimmten Satz einander ersetzen können. Zum syntagmatischen Feld gehören solche Wörter, die miteinander kombinierbar sind, dadurch ein Syntagma zusammengefügt werden kann. Darunter verstehen wir eine Zusammensetzung von Wörtern, die eine Einheit zwischen dem Satz und dem Wort bildet.

Unter dem syntagmatischen Wortfeld versteht Trier Wörter, deren Bedeutungen in einer Verwandtschaft zueinander stehen und damit sie in größeren Gruppen organisiert werden können. Die Syntagmen bestehen also aus mehreren Wörtern, so wird die Bedeutung der Glieder durch der Kombinierbarkeit bestimmt. Die einzelnen Wörter eines Syntagmas verfügen über grundsätzliche Sinnzusammenhänge. Für die Fremdsprachenlerner stellt dieser Teil der Sprache ein großes Hindernis dar, weil sie aus den Wörterbüchern stilistisch nicht immer das passende Äquivalent auswählen, da die Benutzung in den Lexika nicht aufgewiesen ist.

Die Glieder des paradigmatischen Feldes bilden die vertikale Achse, so bilden auch die Bewegungswerben ein paradigmatisches Feld. Unter dieser Kategorie wird eigentlich die Gruppe der sinnverwandten Wörter, der Synonyme verstanden, von denen ich in der zweiten Hälfte meiner Arbeit eine bestimmte Gruppe der Bewegungsverben untersuchen möchte.

Zwischen den einzelnen Ausdrücken gibt es in vielen Fällen nur eine Nuance von Unterschieden, aber diese winzigen Abweichungen machen die einzelnen Wörter eigenartig und dadurch gewinnen sie die eigentliche Bedeutung. Nach dem Prinzip der Sprachökonomie kann man behaupten, dass diese Synonyme wichtig sind, weil sie die Sprache beleben. Die Sprache verändert sich natürlich mit der Zeit, so sind die Archaismen einer Sprache ausgestorben und daneben kommen Neologismen (Neuwort oder Neubedeutung – <http://www.duden.de/rechtschreibung/Neologismus>, Stand: 20.10.2014) zustande, um das Gleichgewicht des Vokabulariums zu sichern.

Nach Trier liegt die Bedeutung eines Wortes an der Bedeutung der übrigen Wörter des gleichen Begriffs- und Wortfeldes, also an dem Kontext. Der Sinn eines Wortes kann desto genauer beschrieben werden, je mehr Feldglieder um sich herum stehen. Nach ihm ist ein Wortfeld derartig zusammengesetzt, dass es zwischen den einzelnen Wörtern keine Lücken

gibt. Wenn die Bedeutung eines Wortes sich verändert, wird auch die Struktur des gesamten Wortfeldes anders.

Aufgrund der vorher Geschriebenen kann gesagt werden, dass ein paradigmatisches Wortfeld sinnverwandte Wörter zusammenfasst. Der Unterschied der Bedeutung kann z. B.: bei den Bewegungsverben sowohl in der Intensität der Bewegung, als auch in den dialektalen Unterschieden oder in den stilistischen Unterschieden liegen. Die Glieder eines paradigmatischen Wortfeldes zweier Sprachen können nicht immer Eins-zu-eins entsprechen, was sowohl in der Übersetzung als auch beim Lehren Probleme bereitet. Auf der lexikalischen Ebene können mehrere Äquivalenztypen unterschieden werden. Ich möchte die Gliederung von Koller (In: FORGÁCS, 2007b) vorstellen, weil es für jede Sprache anwendbar ist.

Die erste Gruppe ist die Eins-zu-eins-Entsprechung, dementsprechend ist die Bedeutung des Wortes der Ausgangssprache mit der Bedeutung des Wortes der Zielsprache gleich und entspricht nur ein Wort dem Äquivalent. Zum Beispiel: *das Buch* = *könyv*. Die zwei Wörter decken hundertprozentig einander und werden nur für das gleiche Referenzobjekt verwendet. Die Eins-zu-viele-Entsprechung weist uns schon einige Schwierigkeiten in der Sprache auf. In der einen Sprache hat der Ausdruck nur eine Bedeutung aber in der anderen Sprache entsprechen ihm mehrere Wörter. Zum Beispiel das ungarische Substantiv *nap* hat im Deutschen zwei Entsprechungen: *der Tag* und *die Sonne*, jedoch wird die aktuelle Bedeutung im Ungarischen vom Kontext verstanden. Die dritte Gruppe, die Viele-zu-eins-Entsprechung bedeutet, dass es in der einen Sprache nur ein Wort dafür gibt, wofür man in der anderen Sprache von mehreren Möglichkeiten wählen kann. Hier möchte ich als Beispiel die deutschen Wörter *der Finger*, *der Daumen* und *die Zehe* erwähnen, wofür im Ungarischen nur das Wort *ujj* mit verschiedenen Attributen verbunden steht, um die Verschiedenheit zu offenbaren. Unter Eins-zu-null-Entsprechung versteht man solche Ausdrücke, Klischees, die nur für eine Nation charakteristisch sind und in einem anderen Land nicht existieren, so können sie praktisch nicht übersetzt werden. Als Beispiel können *Dirndl* – auf Ungarisch *dirndli* – und *gulyás* – auf Deutsch *Gulasch* – dienen, die eigentlich auf die eigene Schreibweise verändert wurden, um in die angehörige Sprache integriert zu werden. Die letzte Gruppe ist als Eins-zu-Teil-Entsprechung genannt, wo der Inhalt des Wortes in der Zielsprache mit einer Benennung nicht gesagt werden kann. Z. B.: das deutsche Wort *der Geist* entspricht im Ungarischen teils den Wörtern *szellem*, *lélek*, *intelligencia*.

Wo es keine Eins-zu-eins-Entsprechung gibt, entstehen Lücken im Lexikalisierungsraum. Ich denke, dass diese Lücken eigentlich nur bei der Gruppe der Eins-zu-null-Entsprechung existieren, weil sonst die einzelnen Wörter, also die lexikalischen Einheiten einander

semantisch überschneiden. Tiefer kann die Frage der Lücken noch untersucht werden, die Wörter können bis zur Ebene der Seme analysiert werden. Auf diesem Niveau können solche Eigenschaften der Wörter bezeichnet werden, die leider in den Wörterbüchern nur sehr selten zur Verfügung der Schüler stehen, in dieser Weise können sie in vielen Fällen – wenn sie noch Anfänger beim Lernen der Fremdsprache sind – nicht eindeutig den richtigen Ausdruck nehmen.

4 Synonymie, Synonyme

Nachdem ich in dem vorherigen Kapitel über die paradigmatische Achse geschrieben habe, halte ich für wichtig, über die Synonyme, über ihre Arten und Nutzen zu schreiben. Es kann als Hilfe auch bei dem Verstehen meiner Untersuchung dienen, weil die von mir untersuchten Bewegungsverben Synonyme voneinander sind.

Den Laien fällt meistens beim Hören des Ausdruckes „Synonym“ ein, dass es um Wörter mit gleicher oder zumindest ähnlicher Bedeutung geht. Aber das stimmt nicht ganz. Zwei Wörter mit gleicher Bedeutung existieren in einer Sprache nicht, wessen Ursache die schon erwähnte Sprachökonomie ist. Man könnte es sich so vorstellen, dass es zwei Synonyme gibt (dienen als Beispiel die Verben *laufen* und *rennen*). Die zwei Wörter haben eigene Bedeutungseinheiten (gekennzeichnet mit ‚B.‘ in der Abbildung 4) und einige von ihnen decken einander (, die in der Abbildung grau genommen sind). Die Bedeutungsgefügen, die keine Deckung zwischen einander haben (und weiß geblieben sind), beweisen uns, dass man die zwei Wörter nicht beliebig verwenden kann. Diese kleinen Nuancen machen die Wörter eigenartig und das Wortfeld einer Sprache breit und geben dem Ausdruck einen Gefühlswert. Man kann diese kleinen Bedeutungsunterschiede am besten sehen, wenn sie in einem Text nebeneinander stehen. Es gibt natürlich eine Kernbedeutung der Synonyme, in dem Fall meiner Arbeit ist es ‚das schnelle Fortgehen‘, so kann eine Aussage einen positiven Gefühlswert oder sogar pejorative Konnotationen haben.

Konnotation ist eine zusätzliche, assoziative Bedeutung, die sich nach inhaltlichen Assoziationen richtet; die Konnotation enthält außer der sachlichen (denotativen) Bedeutung auch Begleitgefühle, die überindividuelle Nebenbedeutungen sind. (METZLER LEXIKON SPRACHE, 2000)

Die Synonyme referieren in der Sprache auf dasselbe Objekt, so bezeichnen sie das gleiche Denotat. Es bedeutet eigentlich die Kernbedeutung eines Wortes, sachliche Informationen darüber.

Wenn man die Komponente eines Ausdrucks sehen möchte, muss eine Komponentenanalyse gemacht werden, damit die semantischen Merkmale (auch als Seme genannt) eindeutig sein werden.

laufen rennen

B. 1	
B. 2	
B. 3	B. 1
B. 4	B. 2
	B. 3
	B. 4

Abbildung 4.

Quelle: Einführung in die Sprachwissenschaft – Vorlesung, Lehrer: Albert, Sándor (WS 2013/14)

Anfertigt von: Gazdik, Ágnes (24.02.2014)

Die sinnverwandten Wörter machen uns möglich, von den verschiedenen Wörtern der Situation abhängig von dem aktuellen Kontext zu wählen.

Jeder hat ein eigenes Inventar von Wörtern, die produktiv oder rezeptiv in seinem Bewusstsein existieren können. Wenn man ein Wort produktiv, aktiv benutzt, verwendet er es tagtäglich in seiner Rede. Ein rezeptiver Wortschatz bedeutet, dass man das Wort versteht, es in seinem Bewusstsein präsent ist, so wird der Ausdruck verstanden, aber nicht so häufig benutzt. (SOWINSKI, 1991)

4.1 Die Arten der Synonymen

SZIKSZAINÉ (2007) hat die Synonymen in vier Gruppen eingestuft. Nach ihr gibt es zwischen den Synonymen intellektuell-stufige Differenzen, die in der Größe, in dem Grad und in der Intensität der Handlung erscheinen. Neben dem Kontrast der Anschauung spielen die auf Gefühle und Stimmungen ruhenden Abweichungen der bedeutungsverwandten Wörter eine sehr wichtige Rolle. Viertens erwähnt sie die Bestrebung an Expressivität, wenn wir die Abtönungen mit Hilfe von festlich wirkenden Varianten in unserer Rede benutzen. Neben diesen vier Arten halte ich noch die dialektalen Unterschiede für wichtig, weil sie die Sprache ebenso beleben. Meines Erachtens hat diese Einteilung der Synonyme von der Aktualität nichts verloren, sie kann heutzutage genauso gut verwendet werden, wie auch in den früheren Zeiten.

4.2 Nutzen und Benutzung der Synonyme

Warum nutzt man Synonyme eigentlich? Die Frage könnte ich anhand meines Wissens von meinen Germanistikstudien so beantworten, dass man sich wegen der Vermeidung der Wiederholung desselben Wortes anders ausdrücken möchte, etwas kürzer sagen möchte oder nur eine andere Wertvorstellung ausdrücken möchte. Sie können dazu dienen, die Sprachmittel zu verzieren, dadurch den eigenen Charakter des Sprechers zu festlegen.

Wie wählt man die Wörter für einen Satz aus? Nach SANDERS (1977) passiert diese Wahl nicht nach einer beliebigen Wahl, sondern man muss aus einer Reihe von Synonymen wählen, die in einer Relation zu einander stehen. Die Wahl hat er auch als Selektion benannt. Zuerst bestimmt der Sprecher sein ‚Thema‘, und sucht von seinem Wortschatz die dazu passenden Wörter heraus, so kann dasselbe auf mehrfach verschiedener Art ausgedrückt werden, weil wir alle unterschiedlich denken. Nachdem die Selektion passiert ist, kommt die Kombination der selektierten Wörtern, was die syntagmatische Kontiguität bedeutet.

5 Stil, Sprachstil

Das Wort Stil kommt aus dem lateinischen ‚*stilus*‘ und aus dem griechischen Wort ‚*stylós*‘, die ursprünglich ‚Schreibgriffel‘ und ‚Schreibgerät‘ bedeuteten. Unter Sprachstil ist „die charakteristische Eigenart der sprachlichen Ausdrucks- und Darstellungsweise“ (FORGÁCS, 2005; 8) zu verstehen.

Jeder Mensch hat einen eigenen Sprachstil, der zu einer bestimmten sozialen Schicht gehört, was auch durch die Kultur der Person beeinflusst wurde. Wie man diesen, nur für ihn charakteristischen Stil auswählt, ist schwer zu bestimmen, aber im Grunde genommen werden verschiedene aber charakteristische Sprachmitteln verwendet (SANDERS, 1977). So kann jeder durch den hierarchischen Aufbau in der Gesellschaft teilnehmen und einen sozialen Status bekommen, was von mehreren Aspekten beeinflusst werden kann, so z. B.: von dem Beruf und Einkommen, von der Ausbildung, vom Wohnstatus, von der Religion, von der Ethnie, von der Freizeitgestaltung, von den Interessen, von Alter und Beruf (WARDHAUGH, 1995).

Sozialer Status ist ein Platz der Menschen in dem hierarchischen Beziehungssystem der Gesellschaft. Die eigene soziale Identität kann durch den Kode, den man verwendet abgelesen werden. Nach Sapir und Whorf sind die Sprech- und Denkweise von der sprachlichen Umwelt determiniert. Neben den Aufgezählten spielt noch auch der psychologische Zustand eine große Rolle im Stil einer Person. (In: FORGÁCS, 2007b)

Stilschicht repräsentiert „die psychischen und sozialen Konditionen eines Individuums geprägte, idiolektische Seite eines Stils“ (FORGÁCS, 2005b; 54). Als Idiolekt wird die Sprache der Einzelnen, mit eigenen Besonderheiten definiert. (FORGÁCS, 2005b)

Der Sprachstil kann nach SANDERS (1991) in drei Teilen gegliedert werden. Diese drei Bereiche sind der Alltagssprachstil, dessen Selbstzweck die Kommunikation ist; der Gebrauchssprachstil, dessen Mittel die Kommunikation ist; und drittens der Kunstsprachstil, der die Kreativität und die Ästhetik durch die sprachliche Verständigung aufweisen möchte. Die erste Art wird am häufigsten in der gesprochenen Sprache, in der Alltagsrede realisiert und ist durch die Situation des Gesprächs bestimmt. Die Gebrauchssprache wird in den verschiedensten Situationen verwendet, so in der halboffiziellen Sprache, im Rundfunk, im Fernsehen, in den Zeitungen, Vorträgen und auch in der Fachkommunikation. Die Funktion der Gebrauchssprache ist Informationen zu vermitteln, aber im doppelten Sinne. Das bedeutet, dass es immer eine konkrete Kommunikationsbasis gibt und mit einem konkreten Kommunikationsziel verbunden ist. Die dritte Gruppe kann auf den ersten Blick als eine Sondergruppe erscheinen. Die Sprachformung passiert eindeutig bewusst und es wird dadurch auf die Form der Aussage konzentriert. Neben dem ‚Wie‘ des Sprechens ist auch die Erläuterungen wichtig, damit der Sprecher einen Kontakt mit dem Hörer haben kann. Der ‚Stoff‘ der Rede macht den Kunststil als komplexester Stilbereich. Diese Stufen erscheinen natürlich selten rein, in den meisten Fällen werden sie gemischt verwendet.

5.1 Stilanalyse

Die Stilmittel werden nach SANDERS (1977) aus instrumentalem Aspekt ermittelt. Stilmittel bedeutet ein sprachliches Mittel, wenn das Zusammenwirken der sprachlichen Erscheinungen aus dem Kontext des Textes ihm den stilistischen Wert gibt. Bei der Ermittlung der Stilmittel ist es wichtig erstens, die speziellen Stilelemente sprachlicher Faktoren eines Textes, die einen Stil bilden, eine größere Klarheit und Anschaulichkeit dem Text geben – von den einfachen Sprachelementen unterscheiden zu können. Die Stilmittel implizieren die verschiedenen literarischen Verfremdungen, die Abwechslung von Wortarten. SANDERS (1977)

Als nächster Schritt steht die Analyse der Stiltypen, die auch als Kollektiv-sozialer Aspekt bezeichnet ist, deren Ursache die – schon erwähnte – Situation, Zweck der Aussage sind. Ihre Aufgaben sind die Definierung, die Klassifizierung und Systematisierung der Stilfiguren, bei der die poetisch-rhetorischen Elemente eine wichtige Rolle spielen. Sie sind durch die Sprachfähigkeiten der Einzelnen beeinflusst.

Drittens werden die Stilschichten, also die individuell-sozialen Aspekte differenziert, deren Grund die vorher geforschten Stiltypen als Muster sind. Das Ziel der Analyse der Stilschichten ist die Prüfung der sozialen Unterschiede der Einzelnen. Diese Unterschiede stammen aus den abweichenden Kommunikationsfähigkeiten und aus den darauf zurückführenden Sprachunterschiede. Bei der Ermittlung dieser Unterschiede stehen uns die Psycho- und die Soziolinguistik als Hilfe zur Verfügung.

5.2 Stilschichten

Nach HOFFMANN (2007) steht im Mittelpunkt der Stilschichten die Standardsprache, zu der die meisten Wörter des Wortschatzes einer Sprache gehören und als Gemeinsprache zu charakterisieren sind. Demgegenüber stehen Fachsprachen, die auch als Gruppensprachen benannt sind, weil sie nur von einer bestimmten ‚Sondergruppe‘ gesprochen werden. Sie gehören zu den Hochsprachen im Gegensatz zu den Regiolekten oder Dialekten. Als emotional gefüllte Stilschichten werden die Normalsprache und die Schreib- oder Literatursprache markiert.

SZATHMÁRI (2004) sagt, dass die Stilschichten soziokulturell gegliedert werden können. Jede Stilschicht verfügt über eigenen Wortschatz, Ausdrucksbenutzung und Satzbau – wie wir es schon bei der Defizit-Hypothese gesehen haben. Mit der Zeit und mit der Entwicklung der Technologie und damit der Gesellschaft kommen immer neuere Stilschichten zustande und einige sterben aus, also die Stilschichten verändern sich mit der Zeit.

SANDERS (1977) hat im Rahmen der individualistischen Stilauffassung einen Unterschied zwischen fünf Gruppen mit drei Kategorien gemacht. Als Grundnorm hat er die normale, entfaltete Sprache genommen – die auch die Bildungssprache, Amtsdeutsch und Papierdeutsch enthält –, von der die gewählt-gehobene Sprache als positiv andersartige Norm, und die einfache Sprache als negativ dissonante Norm abweichen. Die außerhalb der Norm stehenden Schichten sind die positiven dichterischen und die negativen derb-vulgären Ausdrucksweisen.

SOWINSKIS (1991) Einteilung geht davon aus, dass der allgemeine Wortschatz solche Elemente enthält, die sprachgemeinschaftlich verwandt sind. Trotz der Verwandtschaft ist eine feste Abgrenzung hier gleichfalls kaum möglich. Das Vokabularium ist eine Voraussetzung der erfolgreichen Kommunikation. Die verschiedenen, differenzierten Wörter ermöglichen innerhalb einer Gruppe Informationsübermittlung, dadurch werden bestimmte Gefühle und Vorstellungsassoziationen aktiviert.

Die größte Gruppe bilden die Wörter, die am häufigsten gebraucht sind. Was die Gefühle betrifft, haben sie eine neutrale Haltung und sie werden neben der Schriftsprache sowohl in der Presse als auch in den allgemeinbildenden Texten benutzt. Ein Teil der Normalsprache ist die Umgangssprache, was vor allem durch den Einfluss der Mundarten bestimmt ist. Diese Schicht nimmt ihren Platz in der Hierarchie der Sprachschichten zwischen der Schrift- und der Hochsprache. Nach den vorher Geschriebenen benutzen es die einfachen Alltagsmenschen.

Die salopp-umgangssprachliche Schicht ist durch Nachlässigkeit gekennzeichnet und ist negativ gefühlsbetont. Als nächste Gruppe erwähnt Sowinski den vulgären Wortschatz, dessen Benutzung in der Regel lieber zu vermeiden ist und für die oberen Schichten grob erscheinen kann, aber innerhalb der Gruppe hat diese Sprache kein negatives oder grobes Konnotat.

Die Stilfärbungen sind weiterdifferenzierte Untergruppen der großen Schichten. Sie werden durch eine Skala gruppiert, bei der der Grund der Unterscheidung die Konnotationen sind. SOWINSKI hat elf Stilfärbungen unterschieden, die die nächsten sind: scherzhaft (mit komischer Wirkung, Umschreibungen), vertraulich (extra Adjektiv enthaltende Zusammensetzungen), verhüllend oder euphemistisch (peinlich), altertümelnd (veraltete oder veraltende Ausdrücke), gespreizt (unnatürliche Färbung im Satz), papierdeutsch (in Zeitungen oder in amtlichen Schriften), übertrieben, abwertend pejorativ (negative Bedeutung im negativen Kontext), spöttisch (ironisch), Schimpfwörter und derb.

Es ist leicht bereits zu sehen, dass die vorgestellten Einstufungen an mehreren Stellen Überschneidungen haben, weil auch die Grenzen zwischen den Stilschichten nicht klar festzulegen sind. Die Wirkung eines Stils oder sogar eines Wortes hängt davon ebenso ab, wie die individuelle Einstellung des Kontextes, des Hörers und des Sprechers ist, der die aktuelle Bedeutung eines Wortes oder Ausdruckes ebenfalls bestimmen und beeinflussen kann.

Die Bedeutung der Wörter als ein linguistischer Terminus ist nicht einheitlich definiert. Bedeutung ist der Inhalt, der dem Zeichenkörper zugeordnet ist, der auf Konventionen beruht. Der Sinngehalt kommt aus dem Kontext des Satzes oder des Textes, so muss die Umgebung des Ausdruckes beobachtet werden.

6 Die kontrastive Analyse der Bewegungsverben

Im praxisbezogenen Teil meiner Arbeit habe ich zuerst eine Liste der Bewegungsverben sowohl der deutschen, als auch der ungarischen Sprache zusammengestellt. Ich habe die Verben der deutschen Sprache aus dem Synonymenwörterbuch von Duden (2006) und von der Internetseite <http://synonyme.woxikon.de/synonymliste> zusammengesammelt. Danach habe ich deren Bedeutungen in den zwei größeren und am häufigsten benutzten Deutsch-Ungarischen Wörterbüchern (HALÁSZ-FÖLDES-UZSONYI (2010) und HESSKY (2011) – kursiv gedruckt) gesucht. Nachdem ich die Verben in verschiedenen semantischen Kategorien eingeordnet habe, habe ich versucht auszusuchen, in welcher Stilschicht sie gebraucht werden.

Ich habe nach den im vorigen Kapitel vorgestellten Fachliteraturen vier Stilschichten ausgewählt: dichterisch/gehoben, umgangssprachlich, vertraulich und salopp/vulgär. Ich möchte meine Entscheidung damit begründen, dass es zwischen den zwei Mitglieder der ersten Gruppe in vielen Fällen nur winzige Unterschiede gibt, aber von den umgangssprachlichen Wörtern gut zu trennen sind. Die vertrauliche Schicht bildet eine Brücke zwischen den umgangssprachlichen und den salopp/vulgären Wörtern. Die letzte Einheit habe ich zusammen genommen, weil ich nur einige vulgäre Ausdrücke gefunden habe, und zwischen salopper und vulgärer Schicht eine Grenze bestimmt schwer festzustellen ist. In der als Anhang angefügten Liste habe ich mehrere Wörter gefunden, die dialektal oder landschaftlich verwendet werden. Diese Wörter habe ich der vertraulichen Gruppe zugeordnet, weil sie meistens in der Schicht benutzt sind.

Hier habe ich auf ein Hindernis gestoßen, weil ich dachte, dass den Gebrauch jedes eingetragenen Wortes in dem Stilwörterbuch zu finden ist, aber das ist nicht passiert. In der Duden-Rechtschreibung habe ich die Benutzungen ebenfalls gesucht, wo ich viel mehr gefunden habe, als im Stilwörterbuch. Es gab Verben, deren Schichtzuordnung ich in keinem Buch mehr (DUDEN-REDEWENDUNGEN, 1992, SCHÜLER DUDEN, 1990) gefunden habe, so habe ich danach einige Muttersprachler gefragt.

Bei den ungarischen Verben habe ich das Gleiche durchgemacht. Da es im Ungarischen kein Stilwörterbuch gibt, habe ich die stilistischen Einordnungen im Szinonimaszótár (NAGY, RUZSICZKY, 2010) nachgeschaut. Außerdem war eine Hilfe für mich noch das Deutsch-Ungarische und das Ungarisch-Deutsche Wörterbuch von HALÁSZ-FÖLDES-UZSONYI, weil in ihnen viele Anweisungen, Beispielsätze zu finden sind, von denen es zu erraten ist, in welcher Stilschicht das Wort oder der Ausdruck mit Vorliebe verwendet ist. Wie bei der Einordnung

der deutschen Verben, hatte ich hier auch einige ähnliche Probleme. Die ausgebliebenen Wörter habe ich versucht, mit der Hilfe meiner Familienmitglieder und einiger Bekannter und von mir selbst zu den entsprechenden Stilschichten zuzuordnen. Mein Aspekt, die Verben einzuordnen, war bei der umgangssprachlichen Schicht, was ich noch in der Schule, während des Unterrichts, meiner Lehrern durch ein Gespräch verwenden würde. Die gehobene/dichterische Kategorie enthält solche Wörter, die ich bei der Rede mit einem wichtigen, in einer höheren Position sitzenden Menschen verwenden würde. Die vertrauliche Schicht impliziert Verben, die man in der Familie und im Kreis seiner Freunde gebraucht. In der saloppen, vulgären Gruppe habe ich Wörter genommen, die man wütend oder in seinen vertraulichsten Kreisen sagt.

Es muss betont werden, dass die Bedeutungen der Wörter in den verschiedenen Stilschichten nicht so eindeutig eingeordnet werden können, weil der Sinngehalt von dem Kontext immer abhängig ist. Auch ein Verb aus der umgangssprachlichen Schicht kann in dem entsprechenden Kontext eine saloppe oder vulgäre Konnotation haben. Wenn die Schüler schon auf einem fortgeschrittenen Niveau stehen, können sie die Bedeutung eines weniger bekannten Wortes in einem einsprachigen Wörterbuch nachschauen, aber es kann auch schwierig sein, weil der – schon erwähnte – Kontext einen großen Einfluss auf die Konnotation des Wortes haben kann. Eine Erleichterung können dabei die Beispielsätze des Wörterbuches geben, in denen die wirkliche Benutzung der Verben präsentiert ist. Eine Schwierigkeit dabei ist, dass nicht bei allen Einträgen ein Beispielsatz zur Verfügung der Leser steht.

Aus der langen Liste, die ich angefertigt habe, habe ich einige ausgewählt, die ich in einigen Tabellen zusammengefasst habe. Ich habe solche Verben ausgewählt, die mehr als zwei Äquivalente – Eins-zu-viele- und Viele-zu-eins-Entsprechungen – in der anderen Sprache haben, weil ihre stilistische Analyse mehr interessant sein kann, als die Untersuchung solcher Verben, die nur ein Äquivalent in der Zielsprache – eine Eins-zu-eins-Entsprechung – haben. Die Selektion der Verben, aus denen ich die Tabellen zusammengestellt habe, war ganz spontan. Ich habe versucht, verhältnismäßig so viele deutsche, wie ungarische Wörter zu nehmen, die als Basis der Untersuchung in den Tabellen dienen, damit der Wortschatz der zwei untersuchten Sprachen in einer Balance liegen können.

In diesen Tabellen habe ich zuerst die Bewegungsverben der zwei Sprachen in die entsprechende Einheit der vier Stil Kategorien eingesetzt, und sie grau markiert, die sind also die Ausgangswörter. Zunächst habe ich ihre Entsprechungen aus der anderen Sprache in eine dritte Spalte eingetragen. Die kursiv markierten Verben stammen aus dem Wörterbuch von

HESSKY (2011). Damit ist es leicht zu sehen, wie viele Entsprechungen in den verschiedensten Stilschichten ein Wort aus den zwei erwähnten Wörterbüchern haben kann. Die Äquivalente sind solche Verben, die ich in den zwei genannten Wörterbüchern als Entsprechung zum Ausgangsverb gefunden habe, also was die Schüler, die ein von den zwei größeren Wörterbüchern aufmachen, in denen sehen können.

In den Tabellen habe ich die fremdsprachigen Äquivalente eines Wortes nach den Stilschichten eingestuft, in denen sie gebraucht sind. Ich möchte damit darauf hinweisen, dass die Wörter, die in einem Wörterbuch unter einem Schlagwort, z. B.: *rennen* zu finden sind, nicht beliebig verwendet werden können.

6.1 Resultat, eigene Bemerkungen

In meiner Untersuchung habe ich – wie ich das schon erwähnt habe – die Bewegungsverbene der ungarischen und der deutschen Sprache analysiert. Für die Analyse habe ich zwei Wörterbücher – HALÁSZ-FÖLDES-UZONYI und HESSKY – verwendet. Es ist also eine Recherche der Bewegungsverbene in diesen zwei Wörterbüchern, wie viele Hilfen die Wörterbücher den Schülern bei der Auswahl des stilistisch entsprechenden Wortes geben können.

Die Tabellen können in zwei größere und dazwischen in zwei und drei kleinere Untergruppen geordnet werden. In die erste Obergruppe gehören die Verben, die eine Entsprechung in der anderen Sprache in der Stilschicht des Ausgangswortes haben – hier gibt es eine eins-zu-eins-Entsprechung zwischen dem untersuchten Verb und dessen Äquivalent. Die andere Obergruppe bilden die Verben, die kein Äquivalent in der Zielsprache in der gleichen Schicht des untersuchten Verbes oder Ausdruckes haben, also es gibt keine eins-zu-eins-Entsprechung zwischen dem Ausgangswort und dessen Entsprechung.

Jetzt möchte ich die Untergruppen bekanntmachen. Wenn ein Wort eine Entsprechung in der anderen Sprache hat (erste Obergruppe), sind zwei Unterklassen zu unterscheiden: die Verben, die in der gleichen Stilschicht das Äquivalent haben und die Wörter, die in allen vier Stilschichten eine Entsprechung haben, also die Entsprechungen des Ausgangsverbs jede Stilschicht abdecken.

Unter der zweiten Obergruppe, wo das Ausgangswort keine Entsprechung in der Zielsprache hat, habe ich drei Unterklassen unterschieden. In die erste Unterklasse habe ich die Verben eingeordnet, die in der Nähe der Stilschicht des untersuchten Verbes ein Äquivalent haben, also die Schüler können das Wort in der beinahe gleichen Bedeutung des Ausgangsverbs verwenden. In die zweite Untergruppe habe ich solche Tabellen zugeordnet,

die in der Nähe der Stilschicht des untersuchten Wortes keine stilistisch entsprechenden Wörter in der Zielsprache haben, also es gibt Äquivalente nur weit von der Stilschicht des Ausgangsverbs entfernt. Die dritte Kategorie enthält Elemente, die eine Entsprechung in der Zielsprache in der gleichen Stilschicht nicht haben, aber in den drei anderen Schichten ein Äquivalent haben.

Die erwähnten Gedanken mit den Ober- und Untergruppen möchte ich schematisch darstellen:

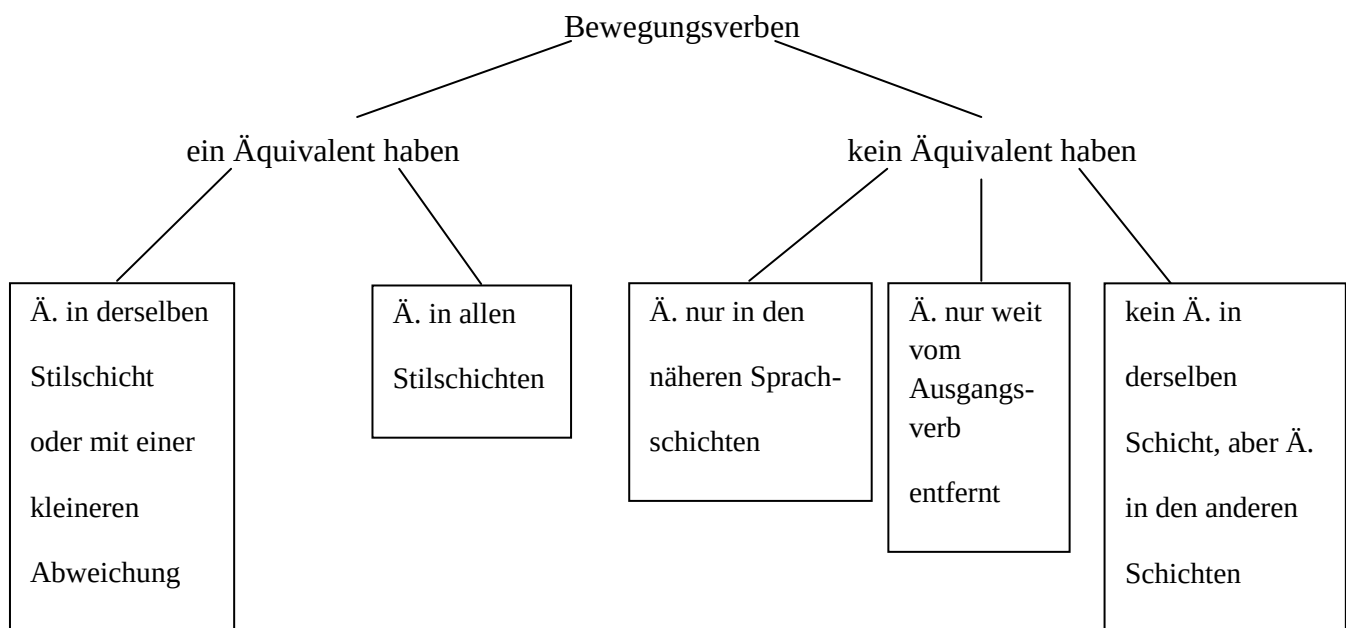


Abbildung 5: Gliederung der Bewegungsverben

6.1.1 Wörter, die ein Äquivalent haben

Bei dieser Gruppe ist die Entscheidung, ob ein Wort hierher gehören kann, ganz einfach: ein Verb hat entweder eine Bedeutung in der gleichen Schicht mit der Stilschicht des analysierten Verbes, oder nicht. Die zwei Untergruppen enthalten solche Verben, die über mindestens eine Bedeutung in der Zielsprache in derselben Stilschicht verfügen. In diesem Fall ist es viel leichter für einen Schüler zu entscheiden, welche Entsprechung des gesuchten Wortes er anwendet, als wenn das Wort seine Bedeutungen nur in verschiedenen Sprachschichten haben würde – wie in der anderen größeren Gruppe.

6.1.1.1 Wörter, die ihre Äquivalente in der Stilschicht des Ausgangswortes haben

Hierher habe ich die Tabellen mit den Verben eingeordnet, die in der Zielsprache ein – oder sogar mehrere – Äquivalent(e) haben, bei denen die Bewegungsverben der zwei Sprachen in

derselben Stilschicht anzuwenden sind. Das bedeutet also, dass zum Beispiel das untersuchte Verb am häufigsten in den umgangssprachlichen Kreisen gebraucht ist und seine Bedeutung oder Bedeutungen in der anderen Sprache auch unter der umgangssprachlichen Schicht oder noch unter den vertraulichen oder unter den gehobenen, dichterischen Verhältnissen zu finden sind – hier geht es um eine Abweichung direkt nach der oberen oder nach der unteren Stilschichten.

Die Schüler können die Glieder dieser Klasse ganz leicht benutzen, weil sie darüber nicht nachdenken sollen, welches Wort sie auswählen können. Zu dieser Gruppe habe ich auch solche Beispiele genommen, bei denen die Entsprechungen der Zielsprache nicht nur in der gleichen Schicht mit dem Ausgangswort liegen, sondern auch solche Tabellen gehören herbei, wo die Entsprechungen einer Schicht oben oder unten sein können. Die Mehrzahl der Tabellen gehört hierher: Tabellen Nummer 2, 3, 6, 10, 11, 12, 16, 22, 23, 24, 27, 29, 30, 32, 35, 36, 38, 40, 41, 43, 45, 46, 48, 50, 51, 53 und 56. Diese Gruppe ist ideal für die Lernenden – und vor allem für die Anfänger –, die die deutsche Sprache lernen, weil sie nicht unbedingt die richtige Bedeutung aus dem Wörterbuch wählen, können sie stilistisch nicht fehlgreifen. Ich habe es nicht gedacht, dass so viele Beispiele hierher gehören.

Zwei ganz ideale Beispiele sind die Tabelle Nr.: 35, 45, bei denen das Ausgangsverb seine Entsprechungen in derselben Schicht und in keiner anderen hat. Aber wenn wir zum Beispiel die Tabelle Nr. 38 nehmen, wobei das untersuchte Verb *kúszik* ist und seine deutschen Äquivalente – mit einer Ausnahme – in derselben Stilschicht sich befinden, bekommen wir ein ganz ähnliches Bild. Also es ist beinahe egal, welches Äquivalent der Schüler nimmt, es kann von seinen Gefühlen abhängen. Aber wie ich schon erwähnt habe, auch bei den anderen Beispielen dieser Gruppe können die Lernenden keinen großen Fehler machen.

6.1.1.2 Wörter, die ihre Äquivalente in (beinahe) allen Stilschichten vorkommen

Die Verben, die mehrere Äquivalente in allen oder in fast allen Stilschichten haben, können für die Studierenden sowohl Schwierigkeiten, als auch Leichtigkeit verursachen. Hierbei dienen die zwei untersuchten Wörterbücher Äquivalente in drei oder vier Stilschichten zu dem gegebenen Wort.

Unter der Leichtigkeit verstehe ich, dass die Schüler eine Angleichung in der nötigen Stilschicht ohne Weiteres finden können. Andererseits können die nicht so viel Erfahrung habenden Schüler nicht das entsprechende Wort nehmen, was zu Missverständnissen führen kann. Zum Beispiel kann es in einer Situation Problem verursachen, wenn der Schüler einen

offiziellen Brief schreiben muss, aber dazu ein Wort aus den vertraulichen Kreisen nimmt oder umgekehrt: der Lerner möchte ganz locker in einer Situation sein, aber dazu ein Wort aus der gehobenen, dichterischen Schicht nimmt.

Hierher habe ich die Tabellen mit den Nummern 1, 4, 5, 9, 13, 18, 21, 25, 26, 28, 31, 33, 47, 49, 52, 54, 55 geordnet. Aus diesen Beispielen möchte ich die drei Tabellen mit den Nummern 9, 21 und 28 hervorheben, weil deren Ausgangsverben zu den Wörtern gehören, die in den zwei von mir untersuchten Wörterbüchern in alle vier Stilschichten eine Äquivalent haben. Hier ist es ganz schwer für die Schüler zu entscheiden, welches Wort sie nehmen sollen, dass es in den Kontext des Satzes oder des Textes passen könne. Andererseits ist es sehr schön, dass man für ein Wort von den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten einen passenden Ausdruck auswählen kann. Die Ausgangswörter dieser drei genommenen Beispiele sind deutsche Bewegungsverben und ihre ungarischen Bedeutungen decken die vier Stilschichten völlig ab.

Die Tabelle Nummer 9 hat das deutsche Verb *rennen* als Ausgangspunkt der Untersuchung, das meistens umgangssprachlich gebraucht ist und die Mehrheit seiner ungarischen Entsprechungen gehört zu dem vertraulichen Kreis; aber hier kann man Äquivalente auch in den anderen drei Stilschichten finden. Dabei ist es nicht so großes Problem, auch wenn der Schüler ein Wort aus der Stilschicht wählt, die mit einem unter der Schicht des untersuchten Wortes liegt – weil die Schüler mit größerer Wahrscheinlichkeit ein Verb aus der Schicht nehmen, wo sich die meisten Äquivalente liegen.

In den anderen zwei Fällen, also in den Tabellen Nr. 21 und 28 stehen die Entsprechungen des analysierten Verbes beinahe gleich: nur bei einer Schicht sind zwei Äquivalente zu finden, bei den anderen drei Sprachstilen kann man nur aus einem Ausdruck pro Schicht wählen.

Bei dieser Gruppe möchte ich noch die Tabelle Nr. 33 hervorheben, bei der das ungarische Ausgangsverb *ballag* eher in der Umgangssprache verwendet ist und die Übereinstimmungen in der deutschen Sprache sowohl in der gehobenen und dichterischen, als auch in den umgangssprachlichen und sogar in den vertraulichen Klassen sich befinden. Das untersuchte Wort steht in der Mitte der drei Schichten von den deutschen Bedeutungen.

6.1.2 Wörter, die kein Äquivalent in der Schicht des Ausgangsverbes haben

Hier habe ich solche Verben geordnet, die ihre Äquivalente in der Zielsprache nur in solchen Schichten haben, die mit der Stilschicht des Ausgangsverbes nicht zusammenfallen. Unter dieser Klasse habe ich drei Untergruppen differenziert. Ich bin davon ausgegangen, wie weit

sich diese Äquivalente von dem untersuchen Verb sich befinden, so in der näheren Umgebung, nur weit entfernt oder nur in den anderen drei Stilschichten.

6.1.2.1 Wörter, die ein Äquivalent in den näheren Sprachschichten haben

Wenn das Ausgangswort keine Entsprechung in derselben Stilschicht hat, aber in den umliegenden Schichten ein Verb in der Zielsprache zur Verfügung der Schüler steht, gilt auch diese Situation als eine Schwierigkeit für die Fremdsprachenlerner. Meiner Meinung nach ist der Grund dafür, dass wenn sie eine ganz weite, zum Ausgangsverb stilistisch nicht passende Entsprechung auswählen, kann der Satz oder der Text zu Missverständnissen führen. Diese Situation ist der vorherigen Untergruppe ganz ähnlich, weil die vorher erwähnte Klasse die Möglichkeit enthält, ein Wort aus einer anderen Stilschicht in der Nähe zu finden. Aber was den Unterschied gibt, dass in diesem Fall die Schüler aber die Chance nicht haben, ein Wort aus der gleichen Stilschicht nehmen, in der auch das Ausgangsverb liegt, so müssen sie eine Entsprechung von einer anderen Stilschicht wählen. Z. B.: die Tabellen Nr.: 7, 15, 19.

So bei dem Beispiel Nummer 15 ist das untersuchte Verb *abrauschen* in den vertraulichen Schichten verwendet, aber seine ungarischen Äquivalente lieber in den dichterisch-gehobenen und in den umgangssprachlichen Kreisen. Für die Schüler kann es eine Schwierigkeit bedeuten, dass die Mehrheit der von den untersuchten Wörterbüchern angebotenen Äquivalente zu der gehobenen und dichterischen Schicht gehören, was zwei Schichten höher, als die Stilschicht des Ausgangswortes liegt.

Die mit der Nummer 7 gekennzeichnete Tabelle ist ähnlich dem vorigen Beispiel, aber dieser Fall kann nicht so problematisch für die Schüler auftreten. Das Verb, das ich untersucht habe heißt *tippeln* und ist vor allem in der Umgangssprache verwendet, und seine Äquivalente in der vertraulichen und in der saloppen-vulgären Schicht zu sehen sind. Die – meiner Meinung nach – Bequemlichkeit liegt darin, dass der Großteil der ungarischen Entsprechungen zu der zum Ausgangswort näher liegenden vertraulichen Stilschicht gehören.

Das dritte Beispiel – die Tabelle Nr. 19 – weicht von den vorherigen zwei Tabellen ab, weil alle ungarischen Äquivalente des deutschen Ausdruckes *sich zum Henker scheren* zu der saloppen und vulgären Schicht gehören, während das Ausgangswort nur einer von dieser Schicht abweicht, also zu den vertraulichen Wörtern zu ordnen ist.

6.1.2.2 Wörter, die ihre Äquivalente nur weit entfernt haben

Die vorletzte Gruppe enthält eine solche Tabelle (Nr. 20), wo die Entsprechung des Ausgangsverbs in der Zielsprache in einer ganz weit liegenden Stilschicht zu finden ist. Es kann als eine Frage im Leser der Arbeit auftauchen, warum ich eine Gruppe für eine einzige

Tabelle erstellt habe. Aus meinem Aspekt könnten zu dieser Gruppe auch mehrere Beispiele gehören, weil die fortgeschrittenen Schüler ganz oft das Gefühl haben können, dass sie das entsprechende Wort nicht finden, und hier ist es wirklich der Fall. Meiner Meinung nach ist diese Gruppierung die schwierigste für die, die Deutsch als Fremdsprache lernen, weil sie keine Übereinstimmung in der entsprechenden Stilschicht der anderen Sprache hat – nach den Wörterbüchern HALÁSZ-FÖLDES-UZONYI und HESSKY. So ist es bestimmt problematisch zu entscheiden, ob zum Text ein Wort der oberen, der unteren oder einer ganz höheren oder ganz unterer Stilschicht passen kann. Dabei steht der deutsche Ausgangsausdruck *stiften gehen* für den gehobenen oder dichterischen Sprachstil aber die ungarischen Äquivalente sind vor allem in den vertraulichen und saloppen-vulgären Schichten anzuwenden.

6.1.2.3 Wörter, die kein Äquivalent in derselben Schicht haben, aber eins in jede anderen Stilschicht

Bei der dritten Einheit der Tabellen möchte ich die vier – für mich – interessantesten Tabellen hervorheben, nämlich die Tabellen mit den Nummern 17, 37, 42 und 44. Die Besonderheit dieser Kategorie liegt darin, dass das als Ausgang genommene Verb keine Entsprechung in der gleichen Schicht hat, aber in den anderen drei Schichten ein oder mehrere Äquivalent(e) hat. Die Bequemlichkeit für die Schüler kann bedeuten, dass sie ein Wort aus den in der Nähe liegenden Entsprechungen wählen können. Die Herausforderung liegt darin, welche Richtung sie betrachten sollen – ein Wort aus der oberen oder ein aus der unteren Schicht.

Der Fall, den die 17. Tabelle uns zeigt, ist ganz schwierig für die Lerner, weil hier die Entsprechungen des Ausgangsverbes sich in den anderen drei Stilschichten befinden und aus diesen Äquivalenten nur eine Entsprechung pro Schicht zu finden ist. Das untersuchte Verb ist vor allem in der gehobenen, dichterischen Schicht angewendet, also die beste Lösung eines Lernalters ist, wenn er das Wort von der umgangssprachlichen Schicht nimmt. Es ist nicht glücklich, wenn das Verb aus der saloppen, vulgären Schicht gewählt ist.

Wenn wir die 37. Tabelle studieren, dient es uns als wie Bequemlichkeit von dem Aspekt der Schüler, dass die Mehrheit der deutschen Äquivalente des ungarischen Ausdruckes *kereket old* sich in einer Schicht konzentrieren. Die Sache ist aber doch nicht so einfach, weil das Ausgangsverb in der saloppen, vulgären Schicht zu verwenden ist, aber der Großteil seiner Entsprechungen befinden sich in der umgangssprachlichen Schicht.

Die letzten zwei Beispiele – Tabelle Nummer 42 und 44 – sind einander ähnlich. Wenn wir uns diese Tabellen anschauen, können wir sehen, dass die deutschen Äquivalente der analysierten Verben sich auch in den drei anderen Stilschichten befinden, als die

Ausgangsverben. Das Interessante ist, dass in einer Stilschicht zwei Entsprechungen zu lesen sind, aber für die zwei übrigen Schichten nur ein Beispiel in den Schichten unterscheidbar ist. So ist hier die Entscheidung der Schüler vielleicht leichter, welches Wort sie verwenden, weil bei einer Schicht – zahlenmäßig – mehrere Möglichkeiten für ein Wort liegen, das die Schüler übersetzen möchten.

Für mich scheint es verwunderlich, dass ich bloß einige Wörter in der saloppen und vulgären Schicht gefunden habe. Meines Erachtens kann ein Grund dafür sein, dass wenige für diese Benennungen sich interessieren, in einem Wörterbuch zu veröffentlichen.

Ich möchte noch einmal betonen, in welcher Stilschicht man ein Wort verwendet, hängt immer vom Kontext ab. Meine Ergebnisse basieren auf die Erfahrungen der befragten Bekannten von mir, die aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten stammen und auf den Wörterbüchern von FÖLDES-HALÁSZ UZONYI (2010) und HESSKY (2011).

Ich meine, dass alle Verben, die ich genommen habe, können auch in den nicht passenden Situationen verstanden werden. Wenn die Schüler ein Wort aus der vertraulichen Schicht nehmen und in einer gehobenen Situation verwenden möchten, kann es ein Muttersprachler natürlich verstehen. Ich wollte mit dieser Recherche zeigen, dass es für die Schüler gar nicht leicht ist, ein, für ihre schriftlichen oder mündlichen Texten passenden Wort – egal, ob es ein Bewegungsverb oder ein anderes Wort ist – von einem Wörterbuch auszuwählen.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

In meiner Arbeit habe ich die Bewegungsverbene in der deutschen und in der ungarischen Sprache untersucht. Die theoretische Basis besteht aus fünf großen Teilen: zuerst habe ich über die Sprachvarianten geschrieben. Ich habe für wichtig auch über die Wortarten gehalten, vor allem über die Verben der zwei Sprachen zu sagen. Ich habe drittens über die drei wichtigen Theorien der Sprache geschrieben und sie vorgestellt, so das Organon-Modell von Karl Bühler, die Defizit-Hypothese von Bernstein und Trier's Wortfeldtheorie. Da ich in dem vorherigen Punkt die paradigmatische Achse dem Leser übermittelt habe, habe ich auch die Synonymie, ihre Arten und Nutzen angeführt. Diese drei Thesen bilden den Kern des praxisbezogenen Teils meiner Arbeit: das Organon-Modell vermittelt uns Informationen über die Kommunikation, die Defizit-Hypothese über die zwei großen gesellschaftlichen Gruppen und ihrer Eigenschaften, die Wortfeldtheorie über die Äquivalenten zweier Sprachgüter und über Syntagmen – sinnlich zusammenhängende Wörter in einer Satzeinheit –, über Synonyme – sinnverwandte Wörter –. Als letzter theoretischer Punkt habe ich den Stil und den Sprachstil untersucht.

Zu dem praxisbezogenen Teil meiner Arbeit habe ich eine Liste der Bewegungsverbene angefertigt, die ich als Anhang beigefügt habe. In dieser Liste habe ich die Verben zuerst in der deutschen, danach in der ungarischen Sprache gesammelt. In den Wörterbüchern von FÖLDES-HALÁSZ UZONYI (2010) und HESSKY (2011) habe ich die Bedeutungen nachgeschaut. Zur Unterscheidung habe ich die Verben aus dem Wörterbuch von HESSKY kursiv markiert. Diese Wörter habe ich nach gemeinsamen semantischen Merkmalen systematisiert. Aus dieser Liste habe ich 56 Stück ausgewählt und sie analysiert. Dazu habe ich zuerst nach der Einteilung der verschiedenen Fachliteraturen vier eigene Kategorien unterschieden: gehoben/dichterisch, umgangssprachlich, vertraulich und salopp/vulgär. Die Verben und ihre Äquivalente habe ich zu diesen Schichten zugeordnet, so bestehen meine Tabellen – die ebenfalls als Anhang beigefügt sind – aus drei Spalten: in der ersten sind die Stilschichten, in der zweiten stehen die deutschen/ungarischen Bewegungsverbene und in der dritten Spalte finden wir die Bedeutungen in der anderen Sprache.

Eins meiner Forschungsziele war die Aufdeckung der Häufigkeit der Eins-zu-Eins Entsprechungen in der deutschen und in der ungarischen Sprache. Als Resultat möchte ich betonen, dass die Wortschatzarbeit eines Schülern nicht immer, das stilistisch passende Wort zu finden. Fremdsprachenlernern in einigen Fällen schwierig sein kann. Die Wörterbücher helfen den Die verschiedenen Arten der Entsprechungen können von der Liste im Anhang

abgelesen werden. Mein anderes Ziel war zu zeigen, wie viel die Wörterbücher uns dabei helfen, das richtige Wort in der richtigen Stilschicht aus den vielen Synonymen zu finden. Ich habe erkannt, dass die zwei Wörterbücher nicht so viel bei der konkreten stilistischen Zuordnung, aber viel mehr durch Beispiele helfen. So können die Benutzer vom vorliegenden Kontext entscheiden, ob das Wort korrekt ist, oder nicht. Die meisten Ausdrücke, die ich untersucht habe, gehören zur umgangssprachlichen Schicht, viele kommen auch zur vertraulichen Schicht. Viele werden in dichterischen-gehobenen Bereichen verwendet, aber nur einige im saloppen-vulgären.

Die von mir angefertigten Arrays können für mich bei meinen späteren Tätigkeiten im Lehrerberuf viel helfen. Durch die kann ich den Schülern zeigen, wie wichtig es ist, die Beispielsätze zu lesen und durch sie zu entscheiden, ob das Wort in meinen Text passt – wenn es keine stilistische Zuordnung nach dem Ausdruck ist.

Meiner Ansicht nach war diese Untersuchung aus dem Aspekt erfolgreich, dass ich einen umfangreichen Überblick über die Stilschichten und über die Synonymie bereite und daneben viele neue Wörter gelernt habe.

LITERATURVERZEICHNIS

- Buscha, Joachim, Helbig, Gerhard (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig/Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt Verlag.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Dornsaff, Franz (1970): *Der deutsche Wortschatz nach Sprachgruppen*. Berlin: Walter de Gruyter & Co. Verlag.
- Drahota-Szabó, Erzsébet (2009): *Arbeitsmaterialien zur germanistischen Linguistik I.-II. Ein Studienbuch für ungarische Germanistikstudenten*. Szeged: Grimm Kiadó.
- Fischer, Wolfgang, Helbig, Gerhard, Lercher, Gotthard (Hrsg.) (2001): *Kleine Enzyklopädie deutscher Sprache*. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Forgács, Erzsébet (2005): *Einführung in die Sprachwissenschaft. Ein Studienbuch für ungarische Germanistikstudenten*. Szeged: Juhász Gyula Felsőoktatási Kiadó.
- Forgács, Erzsébet (2007a): *Kontrastive Sprachbetrachtung*. Szeged: Grimm Kiadó.
- Forgács, Erzsébet (2007b): *Morphologie des Deutschen im Überblick. Ein Studien- und Arbeitsbuch für ungarische Studienanfänger des Faches Germanistik*. 2., verbesserte Auflage. Szeged: Klebelsberg Kuno Egyetemi Kiadó.
- Georg, Michael (1972): *Einführung in der Methodik der Stiluntersuchung*. Berlin: Volk und Wissen Verlag.
- Glück, Helmut (Hrsg.) (2000): *Metzler Lexikon Sprache*. 2., überarbeitete, erweiterte Ausgabe. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler Verlag.
- Gross, Harro 1990: *Einführung in die germanistische Linguistik*. München: Iudicum Verlag.
- Hajdú, Mihály (1993): *A magyar nyelv rétegződése, táji tagolódása I*. Budapest: Tankönyvkiadó.
- Hoffmann, Michael (2007): *Funktionale Varietäten des Deutschen – kurz zusammengefasst*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Jászó, Anna (1995): *A magyar nyelv könyve*. Budapest: Trezor Kiadó.
- Kiss, Jenő, Szűts, László (Hrsg.) (1988): *A magyar nyelv rétegződése*. Budapest: Akadémia Kiadó.
- Lewandowski, Theodor (1981): *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg: Quelle und Meyer Verlag.

- Nagy, Gábor, Ruzsiczky, Éva (Hrsg.) (2010): *Akadémiai magyar szinonimaszótár*. Budapest: Akadémia Kiadó.
- Pethő, Gergely (2003): *Wortfeldtheorie*; Handout Lexikalische Semantik; <http://193.6.132.75/lexsem2003/handout3.pdf> Stand: 15.12.2014
- Sanders, Willy (1977): *Linguistische Stilistik. Grundzüge der Stilanalyse sprachlicher Kommunikation*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht Verlag.
- Sowinski, Bernhard (1991): *Deutsche Stilistik: Beobachtungen zur Sprachverwendung und Sprachgestaltung im Deutschen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Szathmári, István (2004): *Stilisztika lexikon*. Budapest: Tinta könyvkiadó.
- Szikszainé Nagy, Irma (2007): *Stikisztika*. Budapest: Osiris Kiadó.
- Wardhaugh, Ronald (1995): *Szociolingvisztika*. Budapest: Ozirisz-Századvég Kiadó.
- <http://hispanoteca.eu/Lexikon%20der%20Linguistik/o/ORGANON-MODELL%20von%20Karl%20B%C3%BChler.htm>

WÖRTERBÜCHER

- Duden-*Rechtschreibung* (2013): Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Hrsg. von der Dudenredaktion. Bd. 1. Die deutsche Rechtschreibung: Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Regeln. 26., völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Duden-*Stilwörterbuch* (1971): Der Duden in zehn Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Bd. 2. Stilwörterbuch der deutschen Sprache. Die Verwendung der Wörter im Satz. 6., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden-*Grammatik* (2005): Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Bd. 4. Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 7., völlig neu erarbeitete Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden-*Synonymwörterbuch* (2006): Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Bd. 8. Das Synonymwörterbuch. Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter. 4. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden-*Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* (1992): Der Duden in zehn Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der

- Dudenredaktion. Bd. 11. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Halász, Előd, Földes, Csaba, Uzsonyi, Pál (2010): *Német-Magyar szótár*. Budapest: Akadémia Kiadó.
- Halász, Előd, Földes, Csaba, Uzsonyi, Pál (2010): *Magyar-Német szótár*. Budapest: Akadémia Kiadó.
- Hessky, Regina (Hrsg.) (2011): *Magyar-Német kézisztár*. Szeged: Grimm Kiadó.
- Hessky, Regina (Hrsg.) (2011): *Német-Magyar kézisztár*. Szeged: Grimm Kiadó.
- Langenscheidt-Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2010). Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen. Hrsg. von Dieter Götz, Günter Haensch, Hans Wellmann. Berlin: Langenscheidt Verlag.
- Schüler Duden* (1990): Die richtige Wortwahl. Ein vergleichendes Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. Hrsg. von Wolfgang Müller. 2., neu bearbeitete, erweiterte und aktualisierte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Neologismus> Stand: 15.03.2014

<http://synonyme.woxikon.de/synonymliste> Stand: 24.03.2014

